

Wallfahrten in der westlichen Oberpfalz und im benachbarten Franken

Beim Stichwort „Wallfahrten in der westlichen Oberpfalz“ können die meisten Oberpfälzer sicherlich drei Wallfahrtsorte auf Anhieb benennen: Den Mariahilfberg in Amberg, den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg und den Eichlberg bei Hema. Dabei handelt es sich um sehr volkstümliche, heute noch lebendige Wallfahrten mit überörtlicher Anziehungskraft, sie gehören sogar zu den größten Wallfahrten des Bistums Regensburg.¹

Die Wallfahrt auf den Mariahilfberg in Amberg² wurzelt in einem Pestgelübde der Amberger Bürger vom Jahr 1634 – dem gleichen Jahr, in dem die Oberammergauer ihr Passionsspielgelübde ablegten. Jesuiten schenken den Ambergern eine Kopie des Gnadenbildes Mariahilf zu Passau, wo 1622 auf dem dortigen Mariahilfberg eine weitausstrahlende Wallfahrt begründet worden war. Das Original des Gnadenbildes, ein Gemälde von Lukas Cranach, bildete in Innsbruck den Kern einer Mariahilfswallfahrt, die besonders nach Tirol ausstrahlte. In Amberg ersetzte die ursprünglich in einem Bergfried untergebrachte Marienkapelle nach einem Zwischenbau des 17. Jahrhunderts ein imposanter Barockbau der Jahre 1697-1717: An seiner Ausstattung waren so bedeutende Künstler wie der Stukkateur Johann Baptist Carlone und der Maler Cosmas Damian Asam beteiligt. Im alljährlichen Bergfest zum Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli) finden sich in der Wallfahrtswoche Tausende von Pilgern ein. Unter alten Linden stärken sie sich nach dem Gottesdienst traditionell mit Bier und Bratwurst.

Eine eigene Wallfahrtswoche wird auch alljährlich in der Nachbarstadt Ambergs, in Sulzbach-Rosenberg, ausgerufen: Zum Annafest (26. Juli) pilgern viele Gläubige zur Mutter Anna auf den Annaberg. Die hölzerne Gnaden-Skulptur Anna Selbtritt stammt der Überlie-

ferung nach aus einer 1394 erstmals erwähnten Kapelle im Peutental. Das spätgotische Holzrelief wird in das erste Viertel des 16. Jahrhunderts datiert.³ Die mittelalterliche Wallfahrt verfiel in der Reformationszeit, die Gnaden-Skulptur gelangte in den Besitz der Herzöge von Sulzbach. Nach seiner Konversion zum Katholizismus ließ der am St. Annatag geborene Herzog Christian August auf dem Sulzbühl bei Sulzbach 1656 eine neue Kapelle für die Gnaden-Skulptur errichten. Zudem wurde der St. Annatag als Feiertag für das Herzogtum eingeführt. Die Kapelle wurde in mehreren Schritten zur Wallfahrtskirche ausgebaut, erhielt eine Barock- und Rokokoausstattung. Herzogin Eleonore Philippine stiftete um 1755 den Hochaltar, das Altarbild malte Joachim Weingärtner aus Sulzbach. Bereits 1753 ließ Elisabeth, die erste Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, neben der St. Anna-Wallfahrtskirche eine Loretokapelle erbauen. Ab 1946 entwickelte sich hierher – als Ersatz für die Wallfahrt auf den Annaberg in Oberschlesien – eine St. Annenwallfahrt kleineren Maßstabs für die vertriebenen Oberschlesier.⁴

Eine Bergwallfahrt haben wir auch bei der Wallfahrt Eichlberg bei Hema vor uns, allerdings zu einem der Hl. Dreifaltigkeit geweihten Heiligtum. Traditionell am Sonntag nach Pfingsten, dem Dreifaltigkeitssonntag, strömen seit mehr als 300 Jahren die Pilger hierher. Ein von der frommen Mesnersfrau Margaretha Lutz 1692 gestifteter Bildstock zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit bildete den Ausgangspunkt der Wallfahrt. 1695 wurde eine Kapelle eingeweiht, eine Dreifaltigkeitsbruderschaft gegründet. Die einfache Kappelle wurde einer vom Graubündener Mauerermeister Giovanni Baptista Camessina 1697-1711 erbauten eindrucksvollen Barockkirche angegliedert. Das Gnadenbild des Hochaltars zeigt die Dreifaltigkeit in Verbindung mit der



Wallfahrtskirche „Maia-Hilf“, Freystadt

„Krönung Mariä“.⁵ Wie lebendig diese Wallfahrt noch gefeiert wird, läßt sich einem Zeitungsbericht des Jahres 1999 entnehmen. Da diese Wallfahrt nicht ganz so bekannt ist, wie die Amberger oder Sulzbacher Wallfahrt, sei ihr Ablauf als Fallbeispiel etwas näher vorgeführt: „20.000 Pilger kamen auf den Eichlberg“⁶, so die Schlagzeile der Tagespresse. Für den Tangrintel – die Gegend um Hemau – bedeute dieses Fest einen Höhepunkt im Jahresablauf. Die Anzahl der Wallfahrer bzw. Besucher des Hauptfestes der Bruderschaft von der Heiligen Dreifaltigkeit am Eichlberg sei nach wie vor ungebrochen. Für die Wallfahrtsorganisation und das Pilgereinzugsgebiet bringt der Bericht wichtige Angaben: Bereits am Vorabend sei die „Heilige Dreifaltigkeit“ mit einer Lichterprozession um die Wallfahrtskirche geehrt worden, eine Andacht mit Festpredigt am Samstagabend habe die Feierlichkeiten eröffnet. Bereits zu diesem Zeitpunkt seien die ersten Wallfahrergruppen aus Velburg und Beilngries eingetroffen. Am Sonntagmorgen seien dann in einer nicht enden wollenden Reihe weitere Wallfahrergruppen herangeströmt: Die stärkste Gruppe mit 202 Personen stammte aus Breitenbrunn, die nächstzahlreichste Gruppe mit 185 Personen aus Dietfurt. Weitere Gruppen aus Otterzhofen, Aichkirchen, Lupburg-See, Mausheim, Parsberg, Beratzhausen, Maierhofen, Rasch, Laaber, Hemau, Oberpfraundorf und Neuses seien gefolgt. Für die überregionale Ausstrahlung der Wallfahrt auf den Eichlberg

spricht auch, dass für den Festgottesdienst am Sonntag Weihbischof Ziegelbauer aus Augsburg gewonnen werden konnte. Er führte am Sonntagnachmittag auch die traditionelle Kindersegnung durch. Die samstägliche Andacht und Festpredigt hatte Pfarrer Franz Ferstl aus Obertraubling, ein aus der Gegend von Eichlberg stammender Geistlicher, übernommen. Ein Wallfahrtsmarkt mit fast 100 Ständen rund um die Kirche bot verschiedenerlei Waren zum Verkauf. Für das leibliche Wohl sorgten mehrere Ausschankstellen. Für den reibungslosen organisatorischen Ablauf engagierten sich Vereine der näheren Umgebung: Die Feuerwehren der Großgemeinde Hemau wiesen die Parkplätze an. Das Bayerische Rotkreuz Hemau stand für Ohnmachtsanfälle von Pilgern und sonstige Notfälle bereit. Die Stadtkapelle Hemau umrahmte den Festgottesdienst musikalisch. Wallfahrtsgeschehen als Fest der Region wird hier exemplarisch greifbar.

Mit den drei genannten Wallfahrten in Amberg, Sulzbach-Rosenberg und Eichlberg ist die Wallfahrtslandschaft „westliche Oberpfalz“ aber keineswegs erschöpfend beschrieben, im Gegenteil: Eine nähere Bestandsaufnahme offenbart eine unerwartete Fülle von Wallfahrtskirchen. Nach Patrozinien geordnet, ergeben sich vier Hauptgruppen: Wallfahrten zur Hl. Dreifaltigkeit, Christuswallfahrten, Marienwallfahrten und Wallfahrten zu sonstigen Heiligen. Altersmäßig reichen die Wallfahrten der westlichen Oberpfalz nur selten in die Zeit vor der Gegenreformation zurück. Denn die Herrschaft der kurpfälzischen und pfalzneuburgischen Wittelsbacher zerstörte im 16. Jahrhundert bewusst jede bestehende Wallfahrt. Auch sind die vom Typus her ältesten Wallfahrten, Verehrung von Heiligengräbern (mit Ausnahme vielleicht von Griesstetten) und Hostienverehrung, in der westlichen Oberpfalz nicht vertreten.⁷

Am überschaubarsten ist die Zahl der *Wallfahrten zur Hl. Dreifaltigkeit*: Außer dem Eichlberg ist die 1697 errichtete Kapelle auf dem Kreuzberg bei Schmidmühlen der Trinität geweiht, ebenso wie im Nordwesten der Oberpfalz die Kirche auf dem Armesberg, einem Basaltkegel, bei Kulmain: Eine barocke Kirche von 1667/68 wurde dort nach einem Blitzschlag im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts durch eine architektonisch interessante klassizistische Rotunde abgelöst.⁸

Zu den *Christuswallfahrten* zählen der Kreuzberg in Hemau mit der „Bergkapelle zu unserem Herrn in

der Rast“ vom Beginn des 18. Jahrhunderts,⁹ die Kapellen „Zum geißelten Heiland“ in Höhengau (Pfarrei Ursulapoppenricht) und Vilshofen, angeregt durch die berühmte Wieskirchenwallfahrt von Oberbayern im 18. Jahrhundert,¹⁰ die Kreuzbergkirche von 1725 „zum leidenden Heiland“ bei Schlicht,¹¹ das „Bergkirchl“ aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts „zum hl. Kreuz“ in Vilseck, in Wallfahrt bereits auf ein 1730 gestiftetes Kreuz zurückgehend,¹² ferner die Wallfahrt „Zum weinenden Heiland“ in Pielenhofen. Dort hat sich in der ehemaligen Zisterzienserkirche seit 1803 zu einem Ecce-homo-Bild aus dem Besitz der Münchener Bürgerstochter und späteren Karmelitin Maria Anna Josefa Lindmayr (1657-1726) eine Regionalwallfahrt entwickelt, da nach dem Zeugnis der Besitzerin das Bild mehrfach geweint haben soll.¹³ Auch die Herz-Jesu-Kirche auf dem Kreuzberg bei Velburg – die einzige Herz-Jesu-Wallfahrtskirche Bayerns – zählt zu den Christus-Wallfahrtsstätten. Sie geht auf eine Heilig-Grab-Kapelle aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. 1791/92 folgte eine Erweiterung mit einem gestreckten Oktagon und anschließender frühklassizistischer Ausstattung. Die Motivbilder mit Stadtansichten von Landshut und Neumarkt/Opf., Deining und Greding belegen das Einzugsgebiet dieser Wallfahrt im 18. Jahrhundert.¹⁴ Die Lebendigkeit der Wallfahrt in der Gegenwart bewies eine Dekanatssternwallfahrt des Dekanats Velburg mit Teilnahme des Eichstätter Diözesanbischofs Dr. Walter Mixa zum Herz-Jesu-Fest 1999 mit Pilgergruppen aus Mönning, Woffenbach und Holzheim.¹⁵

Zahlenmäßig am stärksten unter den Wallfahrtskirchen der westlichen Oberpfalz sind die *Marienwallfahrten* vertreten. Der Mariahilfberg zu Amberg mit seiner 1634 begründeten Wallfahrt wurde schon genannt. Der Gründungslegende nach steht auch die Marienwallfahrtskirche auf dem Habsberg – auf halbem Wege etwa zwischen Neumarkt und Amberg – mit dem Amberger Mariahilfberg in Verbindung: Denn der gichtkranke Pfleger der Tillyschen Burg Helfenberg, Johann Panzer, ließ eine Kapelle auf dem Habsberg für den bzw. die Heilige(n) erbauen, dessen Heiligtum einer seiner Knechte von einem hohen Baum auf dem Habsberg aus zuerst erblicke: Der Knecht entdeckte die damalige Kapelle auf dem Mariahilfberg bei Amberg, entsprechend wurde das neue Heiligtum auf dem Habsberg



1952 Wallfahrtsgruppe Sulzbach in Gößweinstein

Maria geweiht: Nachdem der gichtkranke Pfleger hier von seinem Leiden befreit worden war, entwickelte sich hierher eine Wallfahrt zu „Maria, Heil der Kranken“. Auf dem Habsberg stehen heute zwei Marienkirchen: Die ursprünglich 1680/82 als Oktagon erbaute, dann mit einem Langhaus erweiterte Gnadenkapelle; ferner die größere Wallfahrtskirche von 1760-1769. Der Bau der zweiten Kirche wurde entscheidend durch den bayerischen Feldmarschall Georg Sigmund Freiherrn von Hegnenberg-Dux gefördert. In der Rokokokirche gibt das großartige Deckenfresko des Langhauses des Auerbacher Malers Michael Wild die Gründungslegende und das Thema „Maria, Heil der Kranken“ wieder. Patrozinium feiert die Gnadenkapelle am 15. August (Mariä Himmelfahrt), die größere Wallfahrtskirche am 2. Juli (Mariä Heimsuchung).¹⁶ Gegenwärtig kommen jährlich noch etwa 20.000 Pilger zum Habsberg.¹⁷

Einen Maria-Hilfberg besitzt auch Neumarkt, hier wurde 1687 ein Maria-Hilf-Heiligtum mit einer schon bestehenden Kalvarienberg-Anlage und Berg-Karmel-Einsiedlerniederlassung vereint. Die Wallfahrt an der 1718-1727 von Neumarkter Bürgern errichteten Barockkirche versahen bis zur Säkularisation Kapuziner, 1907/08 traten Karmeliten an ihre Stelle.¹⁸ Eine Maria-

Hilf-Kirche in Berglage kennt auch Beratzhausen. Hier wurde für eine Kopie des Passauer Gnadenbildes zunächst 1710 eine Kapelle, 1734-42 eine Barockkirche errichtet, der nach einem Blitzschlag 1845 die Kirche in der heutigen Gestalt folgte.¹⁹ Ein Maria-Hilf-Gnadenbild von 1649 stand ursprünglich auch am Beginn einer Marienwallfahrt in Ammerthal, bevor sich im 19. Jahrhundert mit einem neugotischen Marienbild das Patrozinium hin „Zu unserer Lieben Frau“ wandelte.²⁰ Den Titel „Maria-Hilf“ trägt auch die architektonisch herausragende Marienwallfahrtskirche in Freystadt, ohne allerdings eine Kopie des Passauer oder Innsbrucker Gnadenbildes zu besitzen: Eine Marienstatue mit Kind steht im seitlichen Gnadenaltar. Die Kirche ist vielleicht der bedeutendste Zentralbau des bayerischen Barock. Giovanni Antonio Viscardi war der Architekt des von 1700 bis 1710 errichteten Baus, Pietro Francesco Appiani der Stukkateur und Georg Asam der Freskenmaler.²¹

Das Patrozinium „Maria Namen“ trägt die Wallfahrtskirche zu Trautmannshofen, doch sind für das Gnadenbild auch die Bezeichnungen „Die unversehrte Mutter“ oder „Maria vom Siege“ gebräuchlich.²² Trautmannshofen auf einem flachen Höhenrücken an der alten Straße Kastl-Altdorf gelegen, besaß bereits 1382 ein Kirchlein „Unserer Lieben Frau“, damals zur Propstei Litzlohe des Klosters St. Emmeram in Regensburg gehörig. Die wunderbare Errettung des Marienbildes, obwohl von den Hussiten dreimal ins Feuer geworfen, soll den unmittelbaren Anlass für eine Marienwallfahrt „zur unversehrten Jungfrau“ gebildet haben. Diese Wallfahrt blühte bis zur Einführung der Reformation 1544. Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern ließ aus Dank für die Beendigung des Dreißigjährigen Krieges in Trautmannshofen eine Wallfahrtskirche „Maria vom Siege“ errichten. Am heutigen Bau vom Ende des 17. Jahrhunderts – Einweihung 1691 – waren Leonhard und Wolfgang Dientzenhofer beteiligt, der gotische Turm wurde in den Neubau einbezogen. Die gotische Gnadenstatue (Maria mit Kind) wurde in den rechten barocken Seitenaltar eingestellt. Die Deckenfresken schuf – wie in Habsberg – um 1760 Johann Michael Wild.

Aus der vierten Gruppe der *Wallfahrten zu Heiligen* wurde schon der Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg behandelt. Genannt werden können aber beispiels-

weise auch der Annaberg bei Grafenwöhr,²³ der Barbaraberg bei Speinshart,²⁴ die Wallfahrtskirche St. Sebastian mit Sebastiansbrunnlein in Breitenbrunn (Landkreis Neumarkt/Opf.)²⁵ und die Wallfahrt zu den vierzehn Nothelfern in Hirschau.²⁶ Eine Besonderheit ist die Wallfahrt zu den „drei elenden Heiligen“ in Griesstetten, die älteste und berühmteste Wallfahrt des Altmühltales.²⁷ Die Bezeichnung „elende Heilige“ bezieht sich auf „ausländische“ Eremiten, die Benediktiner Zimius, Vimius und Marinus, die sich aus dem Schottenkloster St. Jakob in Regensburg um 1140 hierher in das nahe Einsiedeln bei Griesstetten zurückgezogen hatten. Zu den Gräbern der im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Einsiedler entwickelte sich ein Pilgerstrom. Die im 12. Jahrhundert erbaute St. Martinskapelle wurde durch die Schweden 1633 stark beschädigt. 1689 ließ der Regensburger Weihbischof Albert Graf Wartenberg die Gebeine der „drei elenden Heiligen“ erheben und hinter dem Hochaltar beisetzen. 1740-1747 errichtete das Regensburger Schottenkloster die Kirche als gestreckten Achteckbau mit angesetztem Chor im Turmjoch neu, seitdem ruhen die heiligen Leiber – teilweise in Wachs ergänzt – in einem Wandschrein an der linken Seitenwand der Kirche. Als eine der ältesten, noch in das Mittelalter zurückreichende Wallfahrt sei auch die Wallfahrt zum hl. Wolfgang bei Velburg erwähnt. Die Blüte der Wallfahrt nach Sankt Wolfgang am Wolfgangsee / Oberösterreich im 15. Jahrhundert strahlte auch in die Oberpfalz aus: 1467 wurde nahe Velburg die zum Bistum Eichstätt gehörige St. Wolfgangskirche errichtet. Ihr besonderer Schatz sind drei spätgotische Flügelaltäre: Im Hauptaltar erwartet zentral die würdevolle Holzfigur des hl. Wolfgang, assistiert vom hl. Willibald und hl. Sebastian, die Pilger.²⁸

„Wallfahrt kennt keine Grenzen“ – so hieß eine bekannte Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum 1984.²⁹ Zwar wurden die lokalen Wallfahrtsorte zu allen Zeiten sehr gerne besucht, aber auch weiter entfernte Orte bewiesen eine oft magische Anziehungskraft. Wer sich für die großen Fernwallfahrten, wie Jerusalem, Rom, Santiago de Compostella oder auch Sankt Wolfgang am Wolfgangsee nicht freimachen konnte, für den barg auch der Besuch näher gelegener Gnadenstätten einen Trost. Für die westliche Oberpfalz boten sich im benachbarten Franken vor allem zwei bekannte Wall-

fahrtsorte an, Gößweinstein und Vierzehnheiligen.

Als eine schwere Krankheit 1802 in Sulzbach und Umgebung viele Todesopfer forderte, da suchten Gläubige der Pfarrei Sulzbach bei der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Gößweinstein Hilfe. Aus Dank für die Abwendung dieser tödlichen Krankheit gelobten die Sulzbacher eine alljährliche Wallfahrt nach Gößweinstein. Dieses Versprechen wurde in der Folgezeit auch eingehalten, doch verboten die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg diese Wallfahrt. Auf dem Pilgerweg nach Gößweinstein wurde im Peutental an einem Baum das Gößweinsteiner Gnadenbild der Dreifaltigkeit angebracht, das trotz mehrfachen Blitzeinschlags in den Baum unversehrt blieb. 1952 stiftete aus Anlass des 150-jährigen Wallfahrtsjubiläums Sulzbach-Gößweinstein Andreas Luber ein neues Dreifaltigkeitsbild für diesen Baum.³⁰

Das Gnadenbild von Gößweinstein, eine Skulpturengruppe der Dreifaltigkeit mit Krönung Mariens, stammt vom Beginn des 16. Jahrhunderts. Die heutige Wallfahrtskirche Gößweinstein wurde als prächtiger Barockbau nach Plänen von Balthasar Neumann 1730 bis 1739 errichtet. Nach einem Brand 1746 wurde die Innenausstattung bis 1768 vollendet. Einzigartig ist die Hochaltararchitektur, die über dem Altartisch die Dreiecksform als Symbol der Dreifaltigkeit Gottes aufnimmt und in deren Spitze das Gnadenbild, getragen von vier Cherubim, präsentiert.³¹

Ebenfalls von Balthasar Neumann stammt die noch berühmtere Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, nach seinen Plänen ab 1743 erbaut und 1772 eingeweiht. Die Wallfahrt geht im Ursprung auf die Erscheinungen eines Klosterschäfers von Langheim kurz vor Mitte des 15. Jahrhunderts zurück, der den Jesusknaben inmitten von vierzehn kleineren Kindern - den vierzehn Not Helfern - gesehen und den Bau einer Kapelle veranlasst hatte. Im Inneren mit einer originellen Gnadenrotunde, luftigen Wessobrunner Stukkaturen und qualitätvollen Fresken von Guiseppe Ignazio Appiani ausgestattet, zählt die auf den Höhen über dem Maintal - gegenüber Kloster Banz - gelegene Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen zu den absoluten Höhepunkten der Rokkokokunst Bayerns.³² Ihre Anziehungskraft auch auf Pilger der westlichen Oberpfalz ließ daher ab dem Zeitpunkt ihrer Fertigstellung nicht lange auf sich warten.

Wallfahrt - ein aus dem Mittelalter überkommenes religiöses Phänomen, im Zeitalter der Reformation und

der Aufklärung behördlicherseits - und teilweise auch kirchlicherseits - unterdrückt³³, dazwischen im Zeitalter des Barock bewußt gefördert, erlebt gerade auch in unserem so nüchternen technischen Zeitalter aus dem Eigenimpuls vieler Gläubiger eine gewisse Renaissance. Wallfahrten bilden Brücken über Grenzen hinweg, Wallfahrtswege verbinden, beispielsweise auch benachbarte Gebiete wie die Oberpfalz und Franken.

- 1 Vgl. UTZ, Hans J.: Wallfahrten im Bistum Regensburg. Neu bearb. v. Karl Tyroller, 2. überarb. u. erw. Aufl., München - Zürich 1989, S. 53 f., 101 f., 303 f. (Karte im Rückumschlag). Einen allgemeinen Einstieg in die Thematik bieten: Hartinger, Walter: Das Wallfahrtswesen und seine Entwicklung in der Oberpfalz, in: Wallfahrtswesen und Heimatpflege. Bericht über eine Arbeitstagung am 1. Oktober 1983 in Amberg, hrsg. v. Oberpfälzer Kulturbund (=Schriften zur Heimatpflege, Bd. 3), Kallmünz 1985, S. 3-24; Dünninger, Eberhard: Mariani-sche Wallfahrten in der Oberpfalz, ebd., S. 25-36; Emmerig, Ernst: Unbekannte Oberpfalz. Von Land und Leuten aus Geschichte und Kultur. Fotos v. Wilkin Spitta, Regensburg 1983, S. 85-105; einzelne Wallfahrtsstätten behandelt: Motyka, Gustl: Wir ziehen zu heiligen Stätten. Beliebte Wallfahrtsorte in der Oberpfalz und im baye-risch-böhmischen Raum, Pressath 1998. Kunst-geschichtliche Beschreibungen in den jeweiligen Bänden „Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern“; DEHIO, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz, bearb. v. Jolanda Drexler u. Achim Hubel unter Mitarbeit v. Astrid Debold-Krittter u.a., München - Berlin 1991.
- 2 Vgl. WÖRTMANN, P. Caspar: Der Mariahilfberg bei Amberg, 2. Aufl., Amberg 1925; SCHMID(T), Otto: Aus der Anfangszeit der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Amberg, in: VHVO 103 (1963) S. 385-396; Amberg 1034-1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Stadtarchivs Amberg und der Stadt Amberg in den Rathaussälen zu Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg, Amberg 7.-29. Juli 1984, bearb. v. Karl-Otto Ambronn, Achim Fuchs, Heinrich Wanderwitz (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 18), Amberg 1984, S. 143-145, 312, 459-462; Wabnitz, Gabriela: Die Mariahilf-Kirche in Amberg. Baugeschichte und Ausstattung, München 1998; Dünninger S. 30; Utz S. 101 f.; Dehio S. 27-29; Motyka S. 24 f.
- 3 Vgl. 325 Jahre Wallfahrt St. Anna Sulzbach-Rosenberg. Festschrift zum Jubiläum und zur Orgelweihe, hrsg. v. Kath. Pfarramt St. Marien, Sulzbach-Rosenberg 1981, bes. S. 21 ff., 32 ff.; Batzl, Heribert: Kirchenführer St.

- Anna in Sulzbach-Rosenberg, Sulzbach-Rosenberg 1984; Utz S. 303 f.; Utz S. 303 f.; Dehio S. 713 f.
- 4 Vgl. SCHROUBEK, Georg R.: Wallfahrt und Heimatverlust (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 5), Marburg 1968, S. 170; Hartinger S. 22.
 - 5 Vgl. UTZ S. 15, 17 (Abb. des Hochaltars), 53 f.; Dehio S. 129 f.; Motyka S. 50 f.
 - 6 Mittelbayerische Zeitung (Westlicher Landkreis) Nr. 124, 1.6.1999.
 - 7 Vgl. HARTINGER S. 10-15.
 - 8 Vgl. UTZ S. 50, 57; Dehio S. 43.
 - 9 Vgl. UTZ S. 70.
 - 10 Vgl. UTZ S. 71 u. 93.
 - 11 Vgl. UTZ S. 91.
 - 12 Vgl. UTZ S. 93.
 - 13 Vgl. Vgl. BATZL, Heribert: Pielenhofen, 5. Aufl. (=Schnell, Kunstführer Nr. 760, von 1962), München – Zürich 1988, S. 10; Utz S. 79 f.
 - 14 Vgl. Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft IV: Bezirksamt Parsberg, bearb. v. Friedrich Hermann Hofmann (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. 2: Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg), München 1906, S. 227f., 230-232; Dehio S. 754-756.
 - 15 Vgl. Mittelbayerische Zeitung Nr. 141, 22.6.1999 (Parsberg).
 - 16 Vgl. BAUCH, Andreas: Wallfahrt Habsberg, 9. Aufl. (=Schnell, Kunstführer Nr. 671, von 1957), Regensburg 1996; Dünninger S. 321 f.; Dehio S. 192-194; Motyka S. 80 f.
 - 17 Ein 1999 von der Berliner Tageszeitung (taz) gemeldetes „Blutwunder“ in Habsberg war eine – nach Aussage dieser Zeitung – reine „Satire“: Vgl. Mittelbayerische Zeitung Nr. 221, 23.09.1999, Nr. 222, 24.09.1999 (Oberpfalz/Niederbayern).
 - 18 Vgl. BAUCH, Andreas: Mariahilfberg Neumarkt i.d.OPf. (=Schnell, Kunstführer Nr. 1165), München – Zürich 1979; Dehio S. 340 f.
 - 19 Vgl. UTZ S. 111; Dehio S. 62 f.; Motyka S. 36 f.
 - 20 Vgl. UTZ S. 102.
 - 21 Vgl. Kirchenführer der Wallfahrtskirche Mariahilf in Freystadt, Saarbrücken 1999; Dehio S. 162-166; Motyka S. 66 f.
 - 22 Vgl. BATZL, Heribert: Trautmannshofen, 2. neu bearb. Aufl. (=Schnell, Kunstführer Nr. 756, von 1962), München – Zürich 1983; Dünninger S. 28; Dehio S. 741 f.
 - 23 Vgl. UTZ S. 250.
 - 24 Vgl. UTZ S. 302;
 - 25 Vgl. EMMERIG S. 96, 102; Dehio S. 77 f.
 - 26 Vgl. UTZ S. 257 f.; Dehio S. 210.
 - 27 Vgl. UTZ S. 252 f., 186 f.; Emmerig S. 85 f.; Dehio S. 126 f.
 - 28 Vgl. DAMBECK, Franz: Velburg, 2. Neubearb. Aufl. (=Schnell, Kunstführer Nr. 767, von 1962), München – Zürich 1989; Chrobak, Werner: Der heilige Bischof Wolfgang. Geschichte – Legende – Verehrung (=Das Bistum Regensburg III), Kehl am Rhein 1993, bes. S. 36 f.
 - 29 Vgl. Wallfahrt kennt keine Grenzen. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München, 28. Juni bis 7. Oktober 1984 [Ausstellungskatalog], Redaktion Thomas Raff, München 1984.
 - 30 Vgl. Wallfahrtsbuch Gößweinstein der Pfarrei Sulzbach, handschriftliche Aufzeichnungen (8 S.), im Besitz von Herrn Hans Reinhardt in Sulzbach-Rosenberg, von Frau Museumsleiterin Elisabeth Vogl dem Verfasser freundlicherweise in Kopie zur Verfügung gestellt; dafür herzlichen Dank!
 - 31 Vgl. REUTHER, Hans: Kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit Gößweinstein. Fotos v. Kurt Gramer, (= Schnell & Steiner Große Kunstführer, Bd. 127), München – Zürich 1988.
 - 32 Vgl. PÖLNITZ, Sigmund Frhr. v.: Vierzehnheiligen. Eine Wallfahrt in Franken, Weissenhorn 1971; Reuther, Hans: Vierzehnheiligen. Aufnahmen v. Johannes Steiner, 5. Aufl. (= Schnell & Steiner, Große Kunstführer, Bd. 20), München – Zürich 1976; Schütz, Bernhard: Vierzehnheiligen, 16. Aufl. (= Schnell, Kunstführer Nr. 529, von 1950), Regensburg 1995.
 - 33 Vgl. HARTINGER S. 15-19.